

Predigt am 11.11.2007 (32. Sonntag Lj. C) - Lk 20,27-38 (2 Thess 2,16-3,5)

Wer ! kommt nach dem Tod

„Eine Fortsetzung findet nicht statt“. Das war die Überschrift über einem Aufsehen erregenden ganzseitigen Artikel in der FAZ vor genau drei Jahren (11.11.04). **Franz Kamphaus**, der langjährige Bischof von Limburg, setzte sich mit dem Thema Tod und den Unsterblichkeitshoffnungen der Menschheit auseinander. In seinem Gang durch die Geschichte und die Begräbnisriten der Völker kommt er zu der prägnanten Formulierung: „*Von Anfang an zeigt sich dabei der Dreiklang von Todesbewußtsein, Lebenseinstellung und Lebenspraxis...*“ Wie Menschen über den Tod bzw. über den Tod hinaus denken, das bestimmt ihre Lebenseinstellung und die Art und Weise, wie sie ihr Leben führen. Das ließe sich an vielen Beispielen zeigen.

Auch die Sadduzäer, der mächtige Priesteradel zur Zeit Jesu, waren, was die Auferstehungshoffnung betrifft, der Meinung: „Eine Fortsetzung findet nicht statt!“. Sie ließen keine Gelegenheit aus, um Jesus zu schaden oder gar ihn lächerlich zu machen. Wer weiß, ob ihre opportunistische Lebenseinstellung nicht mit ihrer Leugnung der Auferstehung der Toten zusammen hing?! Jedenfalls waren auch sie in dieser heiklen Frage der Meinung: Eine Fortsetzung findet nicht statt! - Mit dem Tod ist alles aus! So aber kann es Franz Kamphaus nicht gemeint haben. Wie käme ein Theologe und Bischof dazu, so etwas zu behaupten?! Die Sadduzäer jedoch waren genau dieser Überzeugung und haben dabei bis auf den heutigen Tag ihre Kombattanten.

„Eine Fortsetzung findet nicht statt!“ Diese Behauptung stimmt jedoch durchaus, wenn damit gemeint ist, daß das Leben nach dem Tod keine irgendwie geartete Fortsetzung oder Verlängerung des diesseitigen Lebens ist. Dies macht Jesus in seiner treffsicheren Antwort überaus deutlich: Es geht eben nicht so weiter „in jener Welt“, wie in der diesseitigen. In der jenseitigen Welt Gottes herrschen völlig andere Kategorien!

Jesus jedenfalls ließ sich von den Sadduzäern nicht verunsichern. Er zeigt den Fragenden mit ihrer bitterbösen Ironie, daß sie überhaupt kein Gespür haben für das Geheimnis der Auferstehung. Er befriedigt auch nicht ihre eventuelle Neugier, wie das Leben nach dem Tod aussehen wird. Er verweist sie vielmehr auf die ganze andere Ebene der ewigen Welt Gottes, die keineswegs einfach die bruchlose Verlängerung oder Fortsetzung unseres diesseitigen Lebens ist. Wenn die Sadduzäer - mit vielen unserer Zeitgenossen - meinen, die Auferstehung der Toten sei gegen alle Logik und Erfahrung, dann legen sie Gott fest auf ihre kleinen menschlichen Denkmöglichkeiten. Durch die Auferstehung der Toten geschieht Verwandlung, will Jesus sagen. Dort - im ewigen Leben - gehören wir niemandem mehr außer Gott. Dort wird niemand mehr von einem anderen geheiratet, besessen oder gar beherrscht. Wir werden *„den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen (und Töchtern) Gottes geworden“* sein. Was aber haben wir uns darunter vorzustellen?

Pater Anselm Grün übersetzt dies in unsere Sprache, wenn er schreibt: *„Den Engeln gleich - das heißt: Wir sind nicht mehr hin- und hergerissen zwischen Gott und den Menschen, zwischen Freunden und Feinden, zwischen Liebe und Haß, zwischen Begeisterung und Depression. Wir werden eindeutig, klar, durchsichtig auf Gott hin sein...Unsere tiefste Sehnsucht, ganz, echt, heil - ganz und gar von Gott durchdrungen zu sein -, wird sich erfüllen.“* (Christ in der Gegenwart 1992/Nr.45)

Augenfällig ist schließlich Jesu Verweis auf das Wichtigste. Er konzentriert den Glauben an die Auferstehung der Toten auf das Entscheidende. Die Frage: Was (!) kommt nach dem Tod?, ist gar nicht so wichtig. Wichtig mag sie für unsere Phantasie sein, aber nicht für unser Christsein! Viel wichtiger ist die Frage: Wer (!) kommt nach dem Tod? Nicht daß nach dem Tod etwas (!) kommt, sondern daß jemand (!) kommt, betont Jesus: Der Gott der Lebenden, der *„Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“*, der

Gott Jesu Christi! Ihn erwarten wir nach dem Tod. Das ist der unaufgebbare Glaube der Christen! Der Himmel übersteigt all unsere Vorstellungen. Was (!) kommt, brauchen wir nicht zu wissen; daß aber ER kommt, er, der uns wandelt und verwandelt, das ist unsere Hoffnung, ja unsere Gewißheit.

Und noch etwas ist nicht zu überhören in Jesu Hinweis auf Mose und den brennenden Dornbusch: **Die Einheit von Glaube und Lebenspraxis!** Denn Jesus sagt sinngemäß: Dieser Gott der Lebenden wird nicht erst auf dem Friedhof interessant, sozusagen als letzter Ausweg, als Strohalm, an den wir uns klammern, als Lückenbüßer, wenn wir nicht mehr weiterwissen. Als "*Gott der Lebenden..., für den alle lebendig sind*", will er jetzt schon von mir anerkannt, geliebt und zur Mitte meines Lebens gemacht werden. Wenn ich an diesen Gott der Lebenden glaube - nicht nur auf dem Friedhof oder im Gottesdienst am Sonntag, sondern auch im Alltag mit allen Konsequenzen -, dann müssten in der Tat die Prioritäten dieses Glaubens deutlicher zum Vorschein kommen, dann müsste manches wichtiger und vieles unwichtiger werden. Es geht eben im Glauben an die Auferstehung nicht um eine billige Vertröstung auf ein besseres Jenseits. Hier und jetzt muß sich auswirken, daß wir an den lebendigen Gott, an den Gott der Lebenden, glauben. Hier und jetzt muß es sich erweisen und auszeitigen, was es für uns Christen bedeutet, an ein Leben nach dem Tod zu glauben. Hier haben wir ihn wieder: den von F. Kamphaus bestätigten „*Dreiklang von Todesbewußtsein, Lebenseinstellung und Lebenspraxis*“.

Aufsehererregender und anstößiger an seinem Artikel war allerdings der folgende Abschnitt, mit dem er eine allzu harmlose christliche Auferstehungshoffnung in Frage stellte, aber auch die Vorstellung von einer unsterblichen Seele, die nach dem Tod gleichsam automatisch weiterlebt:

„Christen glauben einzig und allein an Gott, nichts sonst; nicht an die Ewigkeit des Geistes und die Unsterblichkeit der Seele, nicht an die Ewigkeit der Materie und den sich erneuernden Kreislauf der Natur. Sie hängen, wie Luther sagt, ihr Herz ganz und gar an IHN, und sie tun das im Vertrauen auf Jesus Christus. Wer glaubt, setzt im Leben wie im Sterben ganz auf Gott. Niemand und nichts in der Welt verdient solches Vertrauen. Wer an etwas anderes oder jemand anderes glaubt als an Gott, verehrt einen Götzen....Dieses sterbliche Leben ist der Ernstfall. Es bietet die einzige Gelegenheit, das ewige Leben zu gewinnen. Nicht also ob die Seele nach dem Tod gleichsam die Pferde wechselte, um erneut ins Rennen zu gehen. Nicht als ob sie nach dem Tod den Körper hinter sich ließe wie eine ausgebrannte Trägerrakete, um sich frei im Raum zu bewegen...Der Tod trifft den ganzen Menschen. Das irdische Leben wird durch den Tod beendet, es findet keine Fortsetzung über den Tod hinaus... – Das Credo richtet sich auf ‚die Auferstehung der Toten und das ewige Leben‘....Ewiges Leben aber heißt nicht, daß es endlos so weitergeht wie jetzt, es meint nicht eine Verjenseitigung des Diesseitigen....“

Kurzum: Eine Fortsetzung findet nicht statt, aber Läuterung und Verwandlung, Gericht und Verwerfung, je nachdem, was wir schon in diesem Leben im Blick auf Gott und das ewige Leben erkannt und verwirklicht, oder aber ignoriert und verwirkt haben. Deshalb in der 2. Lesung der Wunsch des Apostels am Ende seines zweiten Briefes an die Thessalonicher: „*Der Herr richte euer Herz darauf, daß ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet!*“

J. Mohr, St. Raphael HD